

„Häusliche Gewalt ist keine Privatangelegenheit“

Vier Fragen an Céline Sturm,

Referentin für Kriminalprävention beim WEISSEN RING

Lässt sich verhindern, dass sich der Stress durch die Corona-Krise in häuslicher Gewalt entlädt?

Sturm: Wir sind bereits mitten in einer schwierigen Situation, da die Menschen eng zusammensitzen und Gewalt zum Teil bereits stattfindet. Damit sind wir eigentlich schon mehr im Bereich der Intervention und nicht mehr bei der Prävention. Es gibt aber ein paar Anzeichen, auf die man achten kann, um Gewalt in Paarbeziehungen zu verhindern. Denn bei häuslicher Gewalt haben wir es nicht mit einer einmaligen Tat wie bei einer Kneipenschlägerei zu tun, sondern mit einer Gewaltspirale. Häusliche Gewalt entwickelt sich.

Was sind das für Anzeichen?

Sturm: Bei häuslicher Gewalt geht es darum, Macht über den Partner auszuüben. Häufig steht am Anfang Kontrolle. Da werden zum Beispiel Nachrichten auf dem Handy des Partners gelesen, um zu sehen: Zu wem hat er Kontakt? Verbote folgen, der Partner darf Freunde nicht anrufen, er darf nicht schreiben. Außenstehende werden mit Floskeln ferngehalten, der Partner wird nach und nach von seinen engen Bezugspersonen isoliert. Es kann sein, dass es eine erste Gewalthandlung gibt, vielleicht auch gar nicht körperlich, sondern psychisch. Hinterher kommen dann häufig Beschwichtigungen: Es tut mir leid, das war nicht so gemeint, ich bessere mich. Und die andere Seite sucht ebenfalls nach Gründen zur Beschwichtigung: Der ist sonst nicht so, der liebt mich ja, der ist schlecht drauf, der Alkohol war schuld. Dann gibt es auch immer wieder Phasen der Harmonie. Und dann passiert es wieder. Das ist die Spirale: Es wird nicht unbedingt täglich geprügelt, es entwickelt sich.

Was kann ein Gewaltopfer tun, wenn es die Anzeichen erkennt?

Sturm: Je mehr Distanz man herstellen kann, umso besser. Sind wir in der Anfangsphase? Können wir noch gewaltfrei miteinander kommunizieren? Können wir uns aus dem Weg gehen, uns eine Beschäftigung suchen? Aber die Möglichkeiten dafür können in der häuslichen Isolation natürlich minimal ausfallen. Das Wichtigste ist deshalb, dass die betroffene Person weiß, wie sich häusliche Gewalt äußert. Und dass das nicht in Ordnung ist. Es hilft, wenn ich mich jemandem anvertrauen kann und die Person mir Hilfe anbietet. Eine Vertrauensperson, die zuhört und vielleicht sagt: Nein, das ist nicht in Ordnung, was dir da passiert! Und es ist

wichtig, dass die Vertrauensperson den Kontakt aufrechterhält, auch wenn es lange dauert, bis die betroffene Person sich Hilfe holt. Es gibt Studien, die sagen, dass eine Frau bis zu sieben Versuche braucht, um sich aus so einer Beziehung zu befreien. Wir als Gesellschaft müssen allen Betroffenen deutlich sagen: Du hast keine Schuld, die Schuld liegt allein beim Täter. Es ist wichtig und richtig, wenn du dir Hilfe holst, und wir unterstützen Dich dabei.

Was können Außenstehende tun, wenn sie den Eindruck haben, in ihrer Umgebung kommt es zu häuslicher Gewalt?

Sturm: Häusliche Gewalt ist nicht irgendeine Privatangelegenheit, in die ich mich als Nachbar lieber nicht einmische – es ist eine Straftat. Und wenn ich mitbekomme, dass irgendwo eine Straftat stattfindet, dann sollte ich die Polizei rufen. Das hat auch mit Zivilcourage zu tun. Es ist besser, einmal mehr die Polizei zu rufen als einmal zu wenig.